Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 87 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 31. Mai 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— An Stelle des Freiherrn v. Kerkerinck zur Borg ist der Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes in Berlin-Dahlem als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates berufen worden.

— Auf dem Besitz des Landwirts Albin Zenner in Waltersleben bei Erfurt brach vermutlich infolge Kurzschlusses ein Großfeuer aus. Der 51jährige Besitzer, der mit Häckselschneiden beschäftigt war, konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er wurde ein Opfer der Flammen.

— Einem Diamantenhändler aus Antwerpen wurde bei seiner Ankunft auf dem Liverpooler Bahnhof eine Brieftasche mit ungeschliffenen Diamanten im Werte von 12 000 Pfund Sterling entwendet, obwohl die Brieftasche mit einer Kette am Hosenträger befestigt war.

— Der Leiter des Völkerbundsamtes für Abrüstungsfragen, Colban, ist in Paris eingetroffen, um mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, dem neuen Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, Massigle, und Paul-Boncour über die vorbereitenden Abrüstungsarbeiten der kommenden Monate zu verhandeln.

— Der „Matin" gibt auf Grund von Meldungen seiner Korrespondenten aus Paris und ganz Frankreich eine außerordentlich hohe Unfallstatistik über die Pfingstfeiertage heraus. Das Blatt erklärt, daß sich im ganzen 101 Unfälle ereignet haben, bei denen 35 Personen ums Leben kamen und 151 verletzt wurden.

— Die in New York aufgelegte Berliner Stadtanleihe fand glänzendste Aufnahme. Aus allen Teilen Amerikas, aus Europa, auch aus Deutschland, sowie aus anderen Teilen der Welt gingen umfangreiche Zeichnungen ein.

— Im amerikanischen Staatsdepartement wird bestätigt, daß in der nächsten Woche die amerikanische Antwort auf die Gegenvorschläge Frankreichs und Englands in der Antikriegspaktfrage abgesandt werden soll, in der die noch bestehenden Bedenken aufgeklärt werden.

Das neue Reichskabinett.

Der am 20. Mai gewählte Reichstag wird voraussichtlich Mittwoch, 13. Juni, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Am Tage zuvor wird die Reichsregierung dem Reichspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreichen. Der Reichspräsident wird dieses Gesuch genehmigen und den Reichskanzler beauftragen, mit den übrigen Ministern noch so lange im Amt zu bleiben, bis das neue Kabinett gebildet ist. Selbstverständlich werden die Verhandlungen über die Regierungsbildung aber nicht bis zu diesem Zeitpunkt aufgeschoben werden können, sondern man wird schon vorher damit beginnen müssen. Es ist anzunehmen, daß die neuen Reichstagsfraktionen sich in den nächsten Tagen zu ihren ersten Sitzungen zusammenfinden, und daß die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteiführern dann beginnen.

Inzwischen beschäftigen sich die Organe der einzelnen Parteien und Gruppen eifrig mit der Frage, was nun geschehen soll. Im Mittelpunkt der Erörterung steht noch immer die Frage, ob es möglich ist, eine Regierung auf der Basis der „Großen Koalition" zu bilden. Man darf annehmen, daß die Sozialdemokratie sich nicht ablehnend verhalten wird, wenn Reichspräsident von Hindenburg einen ihrer Führer mit der Kabinettsbildung beauftragt. Wer das sein wird, läßt sich aber heute noch nicht sagen. Zuerst wurde allgemein der preußische Ministerpräsident Braun als Reichskanzler-Kandidat genannt. Neuerdings verlautet jedoch, daß er, teils aus gesundheitlichen Gründen, teils mit Rücksicht auf sein Amt als Ministerpräsident in Preußen, die Kabinettsbildung im Reich nicht übernehmen werde und daß in erster Linie der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herm. Müller-Franken — er war bereits früher Reichskanzler — in Frage käme. Auch der Name des früheren preußischen Innenministers Severing taucht in diesem Zusammenhang auf. Vorläufig sind das aber alles nur Mutmaßungen und Kombinationen, da irgendwelche Beschlüsse jetzt noch nicht gefaßt sind. Es liegt nicht einmal ein Beschluß der Sozialdemokratie selber vor, ob sie überhaupt bereit ist, in die Reichsregierung einzutreten — man darf das aber aus den Aeußerungen ihrer Presseorgane annehmen.

Auf dem rechten Flügel eines Kabinetts der Großen Koalition würden Deutsche Volkspartei und unter Umständen auch die Wirtschaftspartei stehen. Die Letztgenannte ist unter den bürgerlichen Parteien bekanntlich die einzige, die aus dem Wahlkampf mit einem Mandatsgewinn hervorging. Sie hat auch bereits ihren Parteivorstand in Berlin versammelt gehabt, um über die Lage zu beraten. Aus dem offiziösen Bericht über diese Tagung geht hervor, daß sie dem Rufe, an einem Kabinett der Großen Koalition teilzunehmen, sich nicht grundsätzlich entziehen würde. Man wird also, wenn erst die Verhandlungen über die Bildung eines neuen Reichskabinetts auf dieser Grundlage erfolgen, auch mit der Wirtschaftspartei verhandeln. Selbstverständlich läßt sich heute noch nicht übersehen, ob derartige Verhandlungen zum Ziele führen. Das wird in erster Linie davon abhängen, ob es gelingt, ein Regierungsprogramm aufzustellen, dem die Wirtschaftspartei zustimmen kann.

Daß die andere der beiden erwähnten rechten Flügelgruppen der Großen Koalition, die Deutsche Volkspartei, für die Bildung einer Regierung auf dieser Basis zu haben ist, steht außer Zweifel. Ihre Organe sprechen sich in diesem Sinne aus, und einer ihrer Führer — der derzeitige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius — hat sich bekanntlich schon im Wahlkampf für die Große Koalition erklärt. Bemerkenswert ist, daß jetzt auch die „Deutsche Bergwerkszeitung", ein Blatt des rechten Flügels, der Partei, sich ganz energisch für die Große Koalition ausspricht. Sie schreibt, es gäbe in der deutschen Sozialdemokratie genügend Männer mit den nötigen wirtschaftlichen Kenntnissen, Männer, die gelernt hätten, mit den Tatsachen, mit der Wirklichkeit zu rechnen, die die Binsenwahrheit begriffen hätten, daß man die Henne nicht schlachten darf, die die goldenen Eier legt. Das Blatt denkt sich also, daß man derartige Männer in das Reichskabinett beruft, dann könne auch die Wirtschaft sich mit der Großen Koalition einverstanden erklären.

In einem gewissen Gegensatz zu den Pressestimmen dieser Art steht ein Artikel des früheren Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, der bekanntlich jetzt in den Reichstag gewählt worden ist. Dr. Reinhold hält zwar auch die Große Koalition für die sachlich beste Regierungsgrundlage in diesem Reichstag, verweist aber dann auch auf die Möglichkeit, „daß die stärkste Partei oder die stärkste, durch große innere Gemeinsamkeit wirklich organisch verbundene Gruppe die Regierung übernimmt, loyal geduldet, kontrolliert, bekämpft und, wenn nötig, gestützt durch eine starke, bewußte Opposition". Dr. Reinhold tritt also hier für eine Minderheitsregierung ein, die sich eine Mehrheit erst von Fall zu Fall suchen müßte. Wir registrieren diesen Vorschlag nur, glauben aber, daß er — wenigstens zunächst — nicht praktisch wird, sondern daß man den Versuch zu erwarten hat, ein Kabinett der Großen Koalition zu bilden. Ein solches Kabinett hätte im Reichstag eine große Mehrheit hinter sich. Wie dem aber auch sei: jedenfalls wäre zu wünschen, daß man eine Regierung bildet, die Aussicht auf eine längere Lebensdauer hat und die einige Gewähr dafür bietet, daß wir nicht auch weiterhin alle paar Monate das nicht gerade erbauliche Schauspiel neuer Regierungskrisen haben!

Hilfe für die „Italia".

Noch immer keine Nachricht. — Eine norwegische Hilfsaktion von Italien abgelehnt. — Norwegische Verstimmung? — Ein norwegischer Flieger geht auf die Suche. — Auch Schweden und Rußland wollen helfen.

Norwegische Hilfspläne.

Von der „Italia" ist man immer noch — und zwar seit Freitag früh — ohne jede Nachricht. In Italien ist man natürlich in großer Sorge. Wie aus Rom gemeldet wird, begann der Senat mit der Beratung des Luftfahrtbudgets. Zu Anfang der Sitzung erklärte Präsident Tittoni, Italien warte mit lebhafter Besorgnis, doch voll Hoffnung auf Nachrichten von Nobile und seinen Gefährten. Er widmete ihnen Worte glühender Bewunderung und inbrünstige Wünsche. Mussolini schloß sich Tittoni namens der Regierung an.

Aus Oslo wird gemeldet, daß auf die Bitte des italienischen Gesandten die norwegische Regierung die Frage einer größeren Hilfsexpedition für die „Italia" erwogen und auch bereits gewisse Vorbereitungen getroffen hat. Die italienische Regierung sprach daraufhin ihren Dank für die norwegischen Bemühungen aus, erklärte jedoch, daß sie die Ausführung des Planes einer größeren Hilfsexpedition hinauszuschieben bitte. Die italienische Regierung ziehe selbst die Frage in Erwägung.

Die norwegische Regierung sandte Leutnant Lützow Holm nach Spitzbergen, der gemäß den vom Verteidigungsministerium und Kapitän Riiser Larsen ausgearbeiteten Instruktionen nach General Nobile suchen wird. Nach einer Konferenz mit dem Gouverneur von Spitzbergen wird Leutnant Lützow Holm die Vorschläge für die weiteren Nachforschungen unterbreiten. Der Direktor der meteorologischen Station in Bergen antwortete auf die Frage von Zeitungsvertretern, wo er die „Italia" vermuten würde, wenn das Luftschiff ohne Motorkraft vom Winde getrieben werde, daß es dann möglicherweise sich über dem nördlichen Atlantischen Ozean, vielleicht zwischen Estland und Norwegen, befinden würde.

Ist Norwegen verstimmt?

Die Osloer Zeitung „Morgenbladet", dessen einer Chefredakteur Ramm seinerzeit an dem Fluge der „Norge" teilgenommen hatte, schreibt zu dem Kommuniqué der norwegischen Regierung, daß die italienische Zurückweisung einer norwegischen Hilfsexpedition für die „Italia" formell zwar unanfechtbar sei, der Sache nach jedoch eine Kränkung der norwegischen Regierung darstelle.

Wir würden uns freuen, so fährt das Blatt fort, wenn die Haltung der italienischen Regierung keine Aenderung in den Plänen für die erste Hilfe hervorrufen würde. Wir hoffen, daß ihre Verwirklichung die größeren Anstrengungen erleichtern wird, die die italienische Regierung unternehmen wird, um General Nobile und seine Gefährten aufzufinden, deren Mut und Forschergeist alle Norweger zu schätzen wissen, ohne an die Schatten zu denken, die die Unstimmigkeiten auf die norwegische Expedition vom Jahre 1926 warfen, als Nobile unter norwegischer Flagge diente.

Auf der Suche.

Wie aus Cherbourg gemeldet wird, werden die Vorbereitungen für das Auslaufen des Polarschiffes „Pourquoi-Pas" zum 5. Juni beendet sein, so daß das Schiff dann entweder zu seiner alljährlichen Forschungsfahrt oder zur Hilfeleistung für die „Italia" in See gehen kann.

Einer Meldung aus Oslo zufolge sind Lützow Holm und sein Flugzeug auf der „Hobby" eingeschifft worden, welche nach Spitzbergen in See ging.

In Kingsbay sind keine weiteren Nachrichten von der „Italia" eingetroffen. Die „Citta di Milano" hat die italienischen Alpenjäger in zwei Abteilungen an Land gesetzt; sie werden, von zwei Norwegern begleitet, versuchen, die Wijde-Bay an der Nordküste Spitzbergens zu erreichen. Starker Wind verursacht die Bildung von Treibeis an der Nordküste.

Die „Citta di Milano" muß umkehren.

Ueber das Schicksal der „Italia" ist man noch immer vollkommen im Ungewissen. Durch die schlechte Wetterlage über Spitzbergen werden nunmehr auch die Arbeiten der Hilfsexpedition behindert. So mußte die „Citta di Milano" wieder nach Kingsbay umkehren, da Packeis und Stürme ihr weiteres Vordringen vollkommen unmöglich machten.

Die russische Regierung hat den größten russischen Eisbrecher „Lenin", der mehrere Flugzeuge an Bord hat und augenblicklich im Hafen von Archangelsk liegt, beordert, sich für die Teilnahme an der Suche nach Nobile klar zu machen. Auch der Eisbrecher „Sedow", der ein Flugzeug an Bord hat, erhielt ähnliche Instruktionen.

Weitere Hilfsaktionen.

Die schwedische Gesellschaft für Anthropologie und Geographie hat zusammen mit dem Chef der schwedischen Luftstreitkräfte beschlossen, die Regierung zu ersuchen, baldig Vorbereitungen für eine schwedische Expedition nach den Gewässern bei Spitzbergen zu treffen. Es ist geplant, daß die schwedische Expedition, die von zwei Marineflugzeugen unterstützt werden soll, mit den italienischen und norwegischen Behörden und Hilfsexpeditionen zusammenarbeiten soll, um die „Italia" zu suchen. — Wie „Aften Avis" aus Kingsbay meldet, bereitet der Eismeerfahrer und Schriftsteller Lars Hansen zusammen mit anderen erprobten Eismeerfahrern eine Hilfsexpedition für Nobile vor.

Der Jahrestag von Skagerak.

Die Marine-Wache vor dem Haus des Reichspräsidenten.

Gemäß der Anordnung des Reichspräsidenten übernahm am Mittwoch, dem Jahrestage der Skagerakschlacht, zu Ehren der Gefallenen dieser Schlacht zum ersten Male die Reichsmarine die Wache vor dem Hause des Reichspräsidenten.

Mit klingendem Spiel rückte 12.15 Uhr die Wachtruppe des Flottenkommandos in Paradeuniform an. Während die eigentliche Wache in Stärke von einem Feldwebel, einem Unteroffizier und zehn Mann in den Vorhof des Präsidentenpalais abschwenkte und die alte Wache ablöste, marschierte das Gros vorüber und wieder zur Hauptwache zurück. Zahlreiches Publikum hatte sich am Präsidentenpalais eingefunden und verfolgte das neuartige Schauspiel mit größter Aufmerksamkeit.

Die Verwaltungsreform.

Thüringen will Reichsbehörden mitbenutzen.

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, finden gegenwärtig zwischen der Reichsregierung und Thüringen Verhandlungen mit dem Ziele einer Uebertragung der thüringischen Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Deutschen Reiches statt. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf, und es ist mit einem baldigen Abschluß zu rechnen.

Wie aus Thüringen weiter gemeldet wird, soll die Uebertragung der Geschäfte der Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Reiches schon zum 1. Oktober erfolgen. Man denkt in thüringischen Kreisen weiter daran, die thüringischen Hochbauämter den Finanzämtern anzugliedern, eine Maßnahme, die das Reich für sein Hochbauwesen schon vorgenommen hat. Wie weiter verlautet, schweben Verhandlungen der thüringischen Regierung mit der Regierung Sachsens, die ebenfalls zum Ziele haben, verschiedene Verwaltungsgemeinschaften abzuschließen. Hier wird besonders an das Oberverwaltungsgericht gedacht.

Die Besatzungsnot.

Eine Eingabe der Gewerkschaften.

Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat dem Ministerium für die besetzten Gebiete in Berlin ein Schreiben unterbreitet, worin die Erregung, die durch den Einspruch der französischen Besatzungsbehörden gegen die Erweiterungsbauten des Bahnhofs Rüsselsheim entstanden ist, zum Ausdruck gebracht wird. **Durch diesen Einspruch werde die Unsicherheit der Industrie im besetzten Gebiet wieder aufs neue wachgerufen und damit eine Schädigung der Industrie mit den vielen Tausenden von Arbeitern herbeigeführt. Das Ministerium wird ersucht, bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, damit der Bau des Bahnhofs ungehindert weitergeführt werden kann.**

Von den Reichsfinanzen.

Die Einnahmen 1927.

Nach der Uebersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1927 (einschließlich der aus den Einahmen der Länder usw. überwiesenen Anteile usw. und der an den Generalagenten für Reparationszahlungen und an den Kommissar für die verpfändeten Einnahmen abgelieferten Beträge), beläuft sich die Einnahme des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern auf 5 549 795 426 RM., davon entfallen auf fortdauernde Steuern 5 523 226 185 RM. und auf einmalige Steuern 26 569 341 RM.

Im Reichshaushaltsplan war die entsprechende Einnahme für das Rechnungsjahr 1927 veranschlagt auf 5552 Millionen bzw. 5525 Millionen bzw. 27 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchsabgaben beliefen sich für das Rechnungsjahr 1927 auf 2 940 516 020 RM., davon entfallen auf verpfändete Zölle und Verbrauchsabgaben 2 890 435 633 RM., auf andere Zölle und Verbrauchsabgaben 50 080 387 RM. Im Reichshaushaltsplan war die entsprechende Einahme veranschlagt auf 2 908 500 000 RM. bzw. 2864 Millionen bzw. 44,5 Millionen Reichsmark.

Vom internationalen Bergarbeiterkongreß

Entschließungen zur Frage der Arbeitszeit.

Der Internationale Bergarbeiterkongreß in Nimes, auf dem 107 Delegierte 1 200 000 Bergarbeiter vertreten, hat eine Entschließung angenommen, das Internationale Arbeitsamt und die Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes aufzufordern, eine Weltkohlenkonferenz einzuberufen, auf der die Arbeitnehmerdelegierten auf dem Fuße der Gleichheit zugelassen werden sollen, um den Gesamtkomplex des Kohlenproblems zu studieren.

In einer weiteren Entschließung spricht sich der Internationale Bergarbeiterkongreß für die Notwendigkeit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Acht-Stunden-Tag durch die Länder aus, die dies noch nicht getan haben, und erhebt gegen die von der englischen Regierung in dieser Frage eingenommene Haltung Protest. Außerdem hat der Kongreß einstimmig eine Resolution, die für sämtliche Länder die siebenstündige Arbeitszeit für Untertagarbeit verlangt, angenommen. Sämtliche dem Verbande angeschlossenen Länderorganisationen werden aufgefordert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diesen Vorschlag zur Durchführung zu bringen.

Die Kämpfe in China.

Die Nordtruppen räumen auf Japans Verlangen Tsingtau.

Gemäß dem am 25. d. M. an Tschangtsolin gerichteten Ersuchen des japanischen Kommandeurs hat General Tschangtsolin befohlen, daß die 1500 Mann Nordtruppen die Siebenmeilenzone von Tsingtau räumen.

Seeräuber.

Ein der „China Navigation Company" gehöriges Schiff wurde im Hafen von Haikau von Seeräubern angegriffen und nach dem berüchtigten Piratennest Biasbay geschleppt, nachdem es vollkommen ausgeplündert worden war. Der einzige Verlust an Menschenleben war ein chinesischer Pirat, der aus Versehen vom Piratenführer erschossen wurde.

Politische Tagesschau.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit. In der ersten Hälfte des Monats Mai ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 729 300 am 30. April auf 642 200 am 15. Mai, also um rund 87 100 oder um 11,9 v. H. zurück. Dieser Rückgang entfällt wiederum mit 84 700 fast ausschließlich auf die Männer, während sich die Zahl der unterstützten Frauen auch diesmal nur wenig (um 2400 oder 1,6 v. H.) verringert hat.

Spaniens Diktator geht auf Urlaub. Wie dem „Journal" aus Madrid gemeldet wird, verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß Primo de Rivera nach seiner für den 15. August angesetzten Verheiratung einen zweijährigen Erholungsurlaub zu nehmen beabsichtige und dem König für die Zwischenzeit, in der die Nationalversammlung funktionieren soll, als Nachfolger als Ministerpräsident den jetzigen Minister für öffentliche Arbeiten Guadalorte vorgeschlagen haben soll, dessen Kabinett die Rückkehr zum verfassungsmäßigen Regime vorbereiten würde.

Die Regierungsbildung.

Berlin, 31. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg empfängt am Donnerstag, dem Brauch des parlamentarischen Systems entsprechend als erster den Reichstagspräsidenten Loebe, um sich von ihm über die politische Lage, wie sie durch den Wahlausfall entstanden ist, berichten zu lassen. Mit dem Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten werden die offiziellen Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung eröffnet, ohne daß ihnen bisher inoffizielle Verhandlungen vorangegangen wären.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 31. Mai. Der Fremdenverkehr war an den Pfingsttagen, wie wir bereits meldeten, ein überaus starker. Eine große Zahl Pfingstausflügler, namentlich aus dem Industriegebiet, hatte sich unsern Luftkurort, der bekanntlich den Beinamen „die Perle des Sauerlandes" trägt, zum Reiseziel erkoren. Leider konnten nicht alle Fremden untergebracht werden. Einzelne Hotels mußten eine beträchtliche Anzahl Ausflügler abweisen, da alles schon belegt war. Diese mußten dann zusehen, daß sie in den Nachbarorten unterkommen konnten. Gewiß hätten noch manche in Privathäusern übernachten können, wenn die Familien, die hierzu bereit sind, bekannt wären. Vielleicht stellt das Laaspher Verkehrsamt einmal eine Liste der Privatquartiere auf, auf die man bei solch außergewöhnlichem Andrang zurückgreifen kann. Denn wenn es eben zu machen geht, sollte man ein Abwandern von Fremden in die Nachbarstädte verhindern.

* **Laasphe,** 31. Mai. Gefunden wurde am 15. 3. ein Geldbetrag, am 2. 5. ein Portemonnaie mit Inhalt. Verlierer wollen sich auf dem Bürgermeisteramt melden.

—* **21 Gerichtsgefängnisse geschlossen.** Nach dem neuen Strafvollstreckungsplan für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind in diesem Bezirke nicht weniger als 21 Gerichtsgefängnisse vollständig geschlossen worden. Es sind dies die Gerichtsgefängnisse Attendorn, Bigge, Brilon, Laasphe, Rietberg, Wiedenbrück, Altena, Haspe, Wetter, Ahaus, Dülmen, Haltern, Ibbenbüren, Werne a. d. Lippe, Brakel, Delbrück, Salzkotten, Steinheim, Essen-Borbeck, Steele und Castrop-Rauxel.

)(**Fischelbach,** 31. Mai. Der Männergesangverein Fischelbach, welcher zum erstenmale an die Oeffentlichkeit trat, errang bei dem Gesangwettstreit in Birkelbach in der 4. Klasse den 2. Klassenpreis mit 141 Punkten und im Ehrensingen den 3. Ehrenpreis mit 150 Punkten. Gewiß ein schöner Erfolg für den Verein und seinen rührigen Dirigenten. Möge der Verein auf dem beschrittenen Wege weiter vorwärts streben.

Erndtebrück, 31. Mai. Die Straßenpflasterung macht bei dem herrschenden schönen Wetter gute Fortschritte, sodaß die vorgesehene Strecke schon lange vor Ablauf des kommenden Monats fertiggestellt sein dürfte. Bei den Anwohnern Oft, Hackler und Busch hat die Anlegung des Bürgersteigs sehr gemischte Gefühle ausgelöst, da sich für ihre tiefer liegenden Scheunen, Stallungen und Düngerstätten erhebliche Schwierigkeiten ergeben, über deren Behebung sich die Genannten auch heute noch nicht recht klar sind. Ob der durch den Bürgersteig entstandene Höhenunterschied durch Auffüllen der Zufuhren zu den Scheunen ꝛc. so auszugleichen ist, daß die Zugtiere die Steigung überwinden können, erscheint noch fraglich. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Höherlegung der betreffenden Gebäudeteile ins Auge gefaßt werden muß. Die gewiß begrüßenswerte Verschönerung der Straße und die damit geschaffene größere Sicherheit für Fußgänger kann unter Umständen für den einen oder anderen noch erhebliche Kosten im Gefolge haben.

Erndtebrück, 31. Mai. Ein von unglaublicher Roheit und Flegelhaftigkeit zeugender Vorfall ereignete sich am 2. Pfingstfeiertag gegen 2½ Uhr in der Nähe der Wirtschaft Treude am Köpfchen. Der 15jährige Schreinerlehrling Willi Dickel von hier machte gegen 2 Uhr eine Spazierfahrt mit seinem Rad und wurde von einem Carl Weiß aus Netphen, der Mitglied des Eschenbacher Gesangvereins sein soll, ohne jeglichen Anlaß vom Rad gestoßen. Dickel trug einen doppelten Unterarmbruch und Verletzungen am Kopfe davon und wurde von Weiß und seinen Genossen in besinnungslosem Zustande liegen gelassen. Da wohl mehrere Vereine aus dem Siegerland, die an dem Gesangwettstreit in Birkelbach teilnahmen, bei Treude ihr Vereinslokal hatten, kam zufällig ein Mitglied eines Vereins aus Weidenau oder Siegen vorbei, wodurch der Verletzte dann nach der Wirtschaft Müsse am Bahnhof Birkelbach geschafft wurde. Nachdem der Arzt hier einen Notverband angelegt hatte, konnte Dickel mit dem nächsten Zug nach Hause befördert werden. Er liegt z. Zt. zur weiteren Behandlung im Krankenhaus in Berleburg. In welchem Zustande sich die Raufbolde schon am hellen Mittag befunden haben und wie solche Leute Feste feiern und sich zu vergnügen belieben, geht daraus hervor, daß Weiß Frauenkleider und einen großen weißen Strohhut trug. Vor dem Bauch trug er eine Trommel. Mit solchen Leuten kann ein Verein wenig Ehre einlegen und wird der Verein Eschenbach solch sauberen Mitgliedern sicher auch den Stuhl vor die Tür setzen. Wie wir hören, ist bereits Anzeige erstattet, sodaß der Vorfall seine gerechte Sühne finden wird.

—* **Das Maiglöckchen** ist nun endlich auch wieder erblüht. Die zierlichen Pflänzchen lassen ihre zarten schneeweißen Glöckchen, deren 4, 6, 8 und mehr an einem Stengel hängen, erklingen, zum Lob des Frühlings und des Maien. Die Maiblume oder Maiglöckchen (convallaria majalis) war bei unseren germanischen Vorfahren der Göttin Ostara, geweiht, die auch unserem Osterfest den Namen gegeben hat. Als die Göttin des aufsteigenden Lichtes und des nahenden Frühlings wurde diese Schwester des Donar hoch verehrt und die ihr geweihte Maiblume wurde als Opfergabe in die Opferfeuer geworfen. Bei den germanischen Maifesten spielte das bescheidene Frühlingspflänzchen, das im Walde häufig an verborgenen, einsamen Stellen blüht, wiederum eine bedeutende Rolle. Es diente Jungfrauen und Jünglingen als schönster Schmuck, glaubte man doch allgemein, daß das Maiblümchen Glück in der Liebe bringe. In mondhellen Nächten glaubte man auch wohl eine himmlisch-schöne weiße Jungfrau erscheinen zu sehen, geschmückt mit den feinen Glöckchen der Maiblume. Die Erscheinung wurde als Vorbote eines freudigen Ereignisses gedeutet. Die Quacksalberei des Mittelalters sah allerdings das Maiglöckchen mit weniger poetischen Empfindungen an. Sie glaubte merkwürdigerweise in der Gestalt der Pflanze mit den wie Tropfen niederhängenden Blumen „die Signatur des Schlagflusses" zu erkennen. Damals schloß man ja vielfach aus der Entfaltung und Gestaltung der Pflanzen auf die ihnen innewohnende Heilkraft. Die Maiblume mußte, um ihre Heilkräfte zu lösen, vor Sonnenaufgang, noch mit Tauperlen behangen, gepflückt werden. Durch einen Aufguß von Malvasier erhielt man dann die berühmten Aqua apoplectia Hartmanni. Zum Schutze gegen Pflanzenfresser ist der Maiblume ein Gift beigegeben.

Wettervorhersage für den 1. Juni: Fortdauer des heiteren, trockenen und warmen Wetters, höchstens vereinzelt örtliche Wärmegewitter.

Das Telegramm durchs Telephon. Das telephonische Aufgeben von Telegrammen ist eine bequeme Möglichkeit. Außerdem wird für die Stundung von Telegraphengebühren bei der Aufgabe von Telegrammen durch den Fernsprecher keine Gebühr erhoben. Auch das Zusprechen ankommender Telegramme durch die Post geschieht unentgeltlich, wenn man einen entsprechenden Antrag stellt.

— **Der Festzug beim 14. Deutschen Turnfest.** Der Festzug in Köln beim 14. Deutschen Turnfest wird als Gegenzug durchgeführt. Es wird also jedem Festzugsteilnehmer möglich sein, trotzdem er selbst im Zuge marschiert, selbst auch den Zug zu sehen. Der Festzugs-Ausschuß hat in den letzten Wochen die Bearbeitung der vier Einzelzüge vorgenommen und dabei festgestellt, daß die Lage der Straßen die Durchführung in der vorgesehenen Zeit gestattet. In den Festzug werden auf Grund zahlreicher Anmeldungen Trachtengruppen aus den verschiedenen Teilen des Reiches eingereiht. Die meisten Stämme aus den deutschen Staaten sind vertreten. Der Festzugs-Ausschuß möchte jedoch ein möglichst geschlossenes Bild aller Trachtengruppen bieten und richtet daher an alle Vereine und Gaue die Bitte, an der Ausgestaltung des Festzuges durch Gestellung von Trachtengruppen mitzuhelfen.



(Nachdruck verboten.)

62

Kein Wunder, wenn sie ihm unter diesen Umständen jetzt nur wenig Sympathien zuwandten. Hatte man schon aus Anlaß seiner Hochzeit mit der Tochter des reichen Nicolai verstohlen gemunkelt, daß er dieselbe nur um ihres Vermögens willen gefreit habe, so gab es jetzt über die Art und Weise, wie dieses rätselhafte Testament zustande gekommen sein konnte, in der öffentlichen Meinung nur eine einzige Stimme.

„Es ist erschlichen!" sagte man allgemein. „Er hat den Alten ja ohnedies vollständig in der Gewalt gehabt, und er wird wohl drüben in Amerika schon auch die Kunst gelernt haben, einen Sterbenden in der geeigneten Weise zu bearbeiten."

Daß er sich überhaupt nur deshalb in Nicolais Familie eingedrängt habe, um sich die große Erbschaft zu sichern, galt jetzt bei jedermann für eine ausgemachte Sache, und es gab in der ganzen Stadt vielleicht nur eine einzige Person, welche von der Ungerechtigkeit all dieser Vorwürfe überzeugt war; diese eine aber war keine andere als Hartwigs Schwester Antonie.

Sie hatte kaum von den Bestimmungen des Testaments erfahren, als sie zu Hartwig eilte, um aus seinem eigenen Mund die Bestätigung zu erhalten. Sie fand ihren Bruder vielleicht noch etwas bleicher als gewöhnlich, aber sonst vollkommen ruhig. Weder Ueberraschung, noch Freude prägten sich in seinen Mienen und in seinem Wesen aus, und vollkommen gleichmütig bejahte er ihre aufgeregten Fragen. Auch als sie mit banger Besorgnis fragte: „Du hast doch diese unrechtmäßige Erbschaft auf der Stelle zurückgewiesen?" verloren seine Züge ihre Unbeweglichkeit nicht, und er schüttelte gelassen den Kopf.

„Ich wüßte nicht, wie ich dazu gekommen sein sollte," war seine Antwort. „Mein Schwiegervater taxierte seinen ältesten Sohn vollkommen richtig, wenn er annahm, daß das mit ungeheurer Mühe in jahrlangem, rastlosem Fleiß aufgebaute Geschäft in wenigen Jahren oder vielleicht auch nur Monaten rettungslos ruiniert sein würde, wenn es in seine Hände käme. Paul ist kein Kaufmann, sondern ein Verschwender!"

„Aber wenn du nicht um seinetwillen auf die Erbschaft verzichten willst, so tue es deiner selbst wegen!" drang Antonie in ihn. „Niemand wird an die Uneigennützigkeit deiner Beweggründe glauben!"

„Wer sagt euch, daß ich uneigennützig sei?" entgegnete er. „Ich geize nicht nach diesem Ruhm, aber ich habe um meiner Frau und der Kinder willen, welche sie mir vielleicht schenken wird, kein Recht, das zurückzuweisen, was mir ohne die geringste unehrenhafte Handlung meinerseits zugefallen ist. Niemand würde damit genützt sein als einigen Wucherern und Schmarotzern, die sich gleich Kletten an meinen leichtfertigen Schwager hängen würden."

„Selbst wenn es so wäre, Hartwig," versetzte sie, „so hättest du dir doch immerhin deinen guten Namen gewahrt, und niemand würde es wagen dürfen, einen Stein gegen dich zu erheben. Du weißt ja nicht, welcher schändlichen Lästerungen die Dummheit und Bosheit der Menschen, die dich nicht kennen, fähig ist."

„Ich weiß es sehr wohl, Antonie," erwiderte er hart, „aber du kennst mich schlecht, wenn du glaubst, daß ich irgend eine meiner Handlungen — und wäre es auch die geringfügigste — durch die Rücksicht darauf bestimmen lassen könnte. Mein eigenes Rechtsgefühl ist mir dafür allein maßgebend, und niemandem sonst räume ich die Befugnis ein, sich zum Richter über meine Handlungen zu machen."

Antonie wußte, daß nach einer so entschiedenen Erklärung auf eine Sinnesänderung bei ihm nicht mehr zu rechnen sei, und mit Tränen in den Augen stand sie von weiteren Bitten und Ueberredungsversuchen ab. Doch in der Hoffnung, daß der Einfluß seiner Frau auf ihn stärker sein möchte als der ihrige, machte sie ohne sein Vorwissen noch einen Versuch, mit Paula Rücksprache zu nehmen. Aber hier stand ihr eine noch herbere und schmerzlichere Enttäuschung bevor als bei ihrem Bruder; denn als sie, ihrem Rechte als Freundin und nahe Verwandte folgend, unangemeldet in das Zimmer ihrer Schwägerin trat, richtete diese sich mit einem Aufschrei des Entsetzens empor und streckte ihr abwehrend beide Hände entgegen.

„Fort — fort!" rief sie. „Ich will dich nicht sehen! Auch du gehörst zu denen, die mich um meine Liebe und um mein Lebensglück betrogen haben! Du hast seine Augen, und ich kann diese Augen nicht sehen, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll!"

Bestürzt wich Antonie zurück, ohne auch nur einen Versuch gemacht zu haben, sich mit ihrer Schwägerin zu verständigen. Erkannte sie doch sofort, daß ein solcher Versuch vollkommen aussichtslos sein würde. Die Kammerjungfer Paulas aber kam ihr leise nach und bat sie, ihrer armen Herrin nicht zu zürnen, da dieselbe offenbar nicht recht wisse, was sie tue. Als vorher ihr Gemahl gekommen sei, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, sei sie in eine noch viel größere Aufregung geraten und habe so sehr geschrien und geweint, daß auch er gezwungen gewesen sei, sich wieder zu entfernen, ohne ein Wort mit ihr gewechselt zu haben.

„Armer Hartwig!" dachte Antonie. „Könnte einer von denen, die dich jetzt um dein Glück und deinen Reichtum beneiden, sehen, wie unglücklich du bist, — wahrhaftig, sie würden geneigt sein, dich milder und gerechter zu beurteilen!"

Sie fühlte sich gedrängt, ihren Bruder noch einmal aufzusuchen und ihm ihren Trost und Beistand anzubieten, aber wie sie ihn kannte, wußte sie wohl, daß sie nur eine kühle Zurückweisung von ihm erfahren würde. Darum ging sie an seinem Zimmer vorüber, um mit schwerem Herzen nach Hause zurückzukehren.

Als sie über die Stiege hinabschritt, beschleunigte sie ihren Gang, weil sie eine abermalige Begegnung mit Alfred fürchtete, und doch blieb ihr diese Begegnung nicht erspart.

Ahnungslos trat der junge Maler aus einer der Türen des Parterregeschosses und wich bestürzt zurück, als er Antonie erkannte. Aber gleich darauf leuchtete es doch wieder gleich einem Schimmer der Hoffnung in seinen Zügen auf. Er grüßte sie mit einer höflichen Verbeugung und machte eine Bewegung, als wenn er sie zurückhalten und sie anreden wollte.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.) Zwischen Lauterbach und Angersbach im Vogelsberg stießen zwei jugendliche Motorradfahrer mit ihren Rädern zusammen; beide hatten auf dem Soziussitz Mädchen bei sich. Der eine der Motorradfahrer wurde von der Maschine geschleudert, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Die beiden Mädchen erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

△ **Montabaur.** (Schweres Autounglück.) Das mit sieben Personen besetzte Auto des Fabrikanten Michels aus Dornholzhausen i. T. kam in der Nähe von Freilingen durch Reifenbruch ins Schleudern. Der Kraftwagen überschlug sich und fiel eine Straßenböschung hinunter. Fabrikant Michels wurde auf der Stelle getötet, drei Fahrgäste und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

△ **Arolsen.** (Waldecks Anschluß an Preußen.) Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Waldeck, nach dem das Land Waldeck seine Selbständigkeit aufgibt, wird am 1. April 1929 in Kraft treten. Der Waldecker Landtag wird dann aufhören zu amtieren, so daß zu diesem Zeitpunkt eine Nachwahl zum Preußischen Landtag im Gebiete des jetzigen Freistaates Waldeck nötig sein wird.

△ **Frankfurt a. M.** (Großfeuer in der Altstadt.) Infolge Explosion eines Spirituskochers entstand am Dienstagabend in der Kannengießergasse 12 ein Großfeuer. Beim Eintreffen der Feuerwehr, die mit zwei Zügen unter Branddirektor Schänker ausgerückt war, stand das ganze Haus in hellen Flammen. Eine im ersten Stockwerk wohnende 60 Jahre alte Frau sprang in ihrer Todesangst auf die Straße und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Feuer griff auch auf das Nebengebäude Hainerhof 1a über, doch konnte dieses Haus gerettet werden. Dagegen ist das Haus, in dem der Brand ausgekommen ist, vollständig niedergebrannt.

△ **Worms.** (Wormser Nibelungenwoche.) Die Wormser Nibelungenwoche, eine regelmäßig gedachte Veranstaltung großen Stils, liegt nunmehr fest. Vorgesehen ist die Woche vom 9. bis 17. Juni, für welche ein reichhaltiges Programm künstlerischer und unterhaltender Veranstaltungen vorgesehen ist.

** **Kevelaer.** (Kampf zwischen Schmuggiern und Beamten.) In einer der letzten Nächte trafen Zollbeamte in der Nähe von Kevelaer auf vier Schmuggler, die schwer beladen von der Grenze kamen. Auf den Haltruf der Beamten hin warfen sie die Waren fort und flüchten das Weite. Nach weiteren Haltrufen schossen die Beamten. Durch einen Schuß wurde ein bekannter Kevelaerer Schmuggler namens Peter tödlich verletzt. Die anderen Schmuggler entkamen unerkannt. Insgesamt wurden mehrere Säcke und Kartons mit Schmugglerware, Kaffee und Tabak, beschlagnahmt.

□ **Neue Fälle von Giftgaserkrankungen.** Während der Pfingstfeiertage meldete sich im Städtischen Krankenhaus Harburg-Wilhelmsburg eine Reihe weiterer Personen wegen Giftgaserkrankung. Es handelt sich dabei um mittelschwere Fälle. Sämtliche Erkrankten stammen aus Niedergeorgswerder. Nachdem in den letzten Tagen zahlreiche Personen als geheilt entlassen worden waren, befanden sich am Dienstag vormittag noch 26 Gaskranke im Harburger Krankenhaus. In den staatlichen Harburger Krankenhäusern lagen noch 21 Kranke, bei denen es sich, abgesehen von einem Falle, um Leichterkrankte handelt, die voraussichtlich sämtlich in den nächsten Tagen entlassen werden können.

□ **Drei junge Burschen beim Kahnfahren ertrunken.** Am Pfingstsamstagabend gegen 9 Uhr vergnügten sich sechs Burschen im Alter von 14 bis 19 Jahren mit Kahnfahren auf dem Elsenz-See (Baden). Kaum hatten sie den Kahn bestiegen, als dieser umstürzte und die sechs Insassen ins Wasser fielen. Drei von ihnen konnten gerettet werden, die übrigen ertranken.

□ **Ausweisung Deutscher aus dem Memelgebiet.** Sechs bei der Memeler städtischen Polizei tätige Betriebsassistenten, die als Fürsorgeberechtigte für Deutschland optiert und mit Ablauf der Optionsfrist um Versetzung nach Deutschland nachgesucht hatten, aber dahin beschieden worden waren, daß sie nach neuerlicher Vereinbarung ungehindert im Memelgebiet verbleiben dürften, haben sicherem Vernehmen nach am Samstag die Aufforderung erhalten, bis zum 1. Juni das Memelgebiet zu verlassen. Als Begründung wird angegeben, daß die betreffenden Beamten den Bestimmungen über die Einholung der Aufenthaltsgenehmigung nicht entsprochen haben.

□ **Ueberschwemmungen im böhmischen Riesengebirge.** Infolge heftiger Regengüsse sind die Große und die Kleine Aupa im Riesengebirge über die Ufer getreten und haben Brücken fortgerissen, Gemeindewege und stellenweise auch Bezirksstraßen vernichtet. An zahlreichen Stellen erfolgten Erdrutsche und dadurch namhafte Beschädigungen der Wege und Straßen. Nur das Aussetzen des Regens, der in Schneefall überging, verhinderte den Eintritt einer Katastrophe.

□ **Beim Fischraub tödlich verunglückt.** Beim Fischen in der Löcknitz in der Nähe der Rüdersdorfer Kalkberge verunglückte der Bergarbeiter Louis Dummer aus Rüdersdorf tödlich. Dummer hatte eine Flasche mit Sprengstoff gefüllt und wollte diese ins Wasser werfen, als sich vorzeitig das Pulver entzündete und explodierte. Der Bergarbeiter, der am ganzen Körper schwer verletzt wurde, brach besinnungslos zusammen und starb, ehe noch ärztliche Hilfe eintraf. Durch den starken Luftdruck wurde ein zweiter Arbeiter, der wenige Meter von Dummer entfernt stand, umgerissen, und er verlor die Besinnung. Er trug aber glücklicherweise keinerlei Verletzungen davon. Der Bergarbeiter Dummer hatte nicht die Erlaubnis, in der Löcknitz zu fischen. Um möglichst schnell einen ergiebigen Fang zu machen, wandte er das verbotene Mittel an, Sprengstoff im Wasser explodieren zu lassen.

□ **Ein verspätetes Geständnis.** Durch das Geständnis eines englischen Soldaten in Wiesbaden ist jetzt der bisher unaufgeklärte Brand eines einem Obersten der englischen Besatzungstruppen gehörendes Autos aufgeklärt worden. Der Wagen war seinerzeit verlassen und in Flammen stehend auf offener Landstraße aufgefunden worden. Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Soldat den Wagen zu einer Vergnügungsfahrt benutzt, aber kein Wasser im Kühler aufgefüllt, so daß schließlich der Motor in Brand geriet. Bislang war hinter der Angelegenheit immer **ein deutscher** Sabotageakt vermutet worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ihre anonyme Zuschrift charakterisiert Sie genügend. Ueber den Mut, für das Geschriebene einzustehen, verfügen Sie demnach nicht.

□ **Die Verkehrsunfälle an den Pfingsttagen in Paris.** Die Zahl der Verkehrsunfälle in Paris am Pfingstmontag ist bedeutend höher als die vom Pfingstsonntag. Nach dem „Paris Soir" sind am Pfingstmontag acht Personen durch Verkehrsunfälle ums Leben gekommen und 28, zum Teil schwer, verletzt worden. Die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle an den Pfingsttagen beträgt demnach also 13 Tote und 56 Verletzte, davon gegen 30 schwer.

□ **Ueberschwemmungen in Canada.** Wie aus Chicoutimi (Canada) gemeldet wird, sind durch Steigen des Wasserspiegels des St. John-Sees im Nordosten der Provinz Quebec infolge des Anschwellens der in den See mündenden Flüsse große Ländereien überschwemmt. Mehrere Dörfer stehen bereits unter Wasser, und zahlreiche Bauern mußten eilends die Felder verlassen. Bisher liegen Meldungen über Verluste an Menschenleben nicht vor. Die telegraphischen Verbindungen sind vielfach unterbrochen

Wilkins und Eielson in Berlin.

Berlin, 31. Mai. Auf dem Flughafen des Tempelhofer Feldes hatte sich zum Empfang der Nordpolflieger Wilkins und Eielson ein zahlreiches Publikum eingefunden. Kurz nach ½17 Uhr wurde eine Kette von Flugzeugen gesichtet, in ihrer Mitte das Junkersflugzeug „D. 1000" mit den beiden Amerikanern. Ein zweites Geschwader, das den Amerikanern entgegengeflogen war, folgte. Die Flugzeuge umkreisten mehrmals das Tempelhofer Feld in weitem Bogen. Der Flughafen ist festlich geschmückt. In dem Fahnenwalde sieht man neben der Reichsflagge die amerikanische Flagge. Die Landung erfolgte um 16.43 Uhr.

Durch brennenden Teer schwer verletzt.

Berlin, 31. Mai. Ein gefährlicher Dachstuhlbrand entstand in einem Hause im Norden der Stadt infolge Ueberkochens von Teer bei Dachdeckerarbeiten. Ein Klempnergehilfe, der die Feuerwehr alarmiert hatte, kehrte, um sein Handwerkszeug in Sicherheit zu bringen, noch einmal auf das Dach zurück, glitt aus und stürzte mit dem Gesicht in den brennenden Teer. Er erlitt erhebliche Brandverletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Durch herabstürzendes Mauerwerk schwer verletzt.

Görlitz, 31. Mai. Bei Abbruchsarbeiten an einem Kesselhaus auf einem Fabrikgrundstück in der Rothenburgerstraße stürzte gestern nachmittag ein etwa 1½ Quadratmeter großes Mauerstück in der Höhe des ersten Stockwerkes ab. Drei darunter beschäftigte Arbeiter, darunter zwei Verheiratete, wurden schwer verletzt.

Die Amsterdamer Olympiade.

Fußball.

Argentinien schlug die Vereinigten Staaten hoch mit 11:2. Uruguai gewann gegen Holland 2:0. 40 000 Zuschauer wohnten diesem Spiel bei, während die dreifache Anzahl abgewiesen werden mußte, da das Stadion nicht mehr Personen faßte. Spanien siegte über Mexiko 7:1. Deutschland hat nun am Sonntag nachmittag 4 Uhr gegen Uruguai, den Sieger der letzten Olympiade anzutreten. Man muß es Pech nennen, daß Deutschland schon in der Zwischenrunde den schwersten Gegner erhält.

Buntes Allerlei.

Götz von Berlichingen.

Das Gasthaus „Zum Hirschen" in Blaufelden (Württemberg) war 1528 der Schauplatz der Gefangennahme Götz von Berlichingens. Es steht noch heute unverändert da. Die Gemeindeverwaltung von Blaufelden hat nun den interessanten Plan gefaßt, am 400. Jahrestage der Gefangennahme eine einmalige Aufführung des Goetheschen Schauspiels „Götz von Berlichingen" auf historischem Boden zu veranstalten.

Das ist doch kein Beweis . . .

In einer Gemeinde war die Hundesperre wegen Tollwut verhängt. Ein Polizist erblickte einen Mann, hinter dem ein Hund frei herlief. Er verfolgte den Mann, stellte ihn zur Rede und endete schließlich mit den Worten: „Sie wollen doch nicht etwa leugnen, daß der Hund Ihnen gehört? Er läuft Ihnen doch nach!" „Das ist doch kein Beweis!" antwortete der Mann, „Sie laufen mir doch auch nach!"



Admiral Scheer,

der deutsche Leiter der Schlacht beim Skagerrak (31. Mai 1916), in der 21 deutsche gegen 37 englische Großkampfschiffe im Feuer gestanden haben. Die englischen Verluste betrugen 6014 Tote und 674 Verwundete, die deutschen 2535 Tote und 494 Verwundete. An Fahrzeugen büßten die Engländer 23 ein mit 169 200 Tonnen Inhalt, die Deutschen 11 Fahrzeuge mit 60 730 Tonnen Inhalt.

— **Erlauschtes vom Leipziger Kinderspielplatz.** 1. Das kleine Mädchen: „Du, Mudder, da driem am Sandhaufen hockt ä Junge, där läßt mich egal nich ran an Dräck." Die Mutter: „Heere mal, Gleener, wenn de jetzt mei Mädel nich hibsch mit dräckern läßt, da hol' ich dich riewer bei mich, un binde dich an ä Boom! Stimme von einer anderen Bank: „Wa? Sie woll'n mein Siechfried an ä Boom binden? Nu, Sie missen doch ä Glabbs ham! Ihre Ahn'n war'n wohl Indchaner, he? Gomm, mei Goldsohn, mir geh'n niewer bei de Fongdäne zu de Garauschen. Hier beim Sandhaufen baßt mrsch sowieso nich. Das is bloß ä Blatz fiern Beebel." — 2. Die Großmutter: „Geh, mei Glärchen, bis ä gudes Gind, un frage mal driem dän Härrn, welche Zeit 's is, Sage awer vorhär scheen endschuldchen Se." Glärchen: „Scheen endschuldchen Se, wie isses 'n schbät?" Der Herr: „Das kann ich dir leider nicht sagen, meine Kleine. Ich habe nämlich keine Uhr bei mir." Glärchen: „Großmudder, där hat iberhaupt gar geene Uhr!" Die Großmudder: „Geene Gardoffel hat 'r? Nu, das muß ja ä scheener Galvalier sin. Geene Gardoffel — nee so was, wie mr sich bloß in de Männer deischen gann!" — 3. Der städtische Beamte: „Alwar Frau Nachbarn, das geht nich, daß Se de Abfälle von Ihrer Fliggerei cenfach uff de Erde schmeißen! Wozu is dänne dr Babiergorb da?" Die Frau: „Ei, du griene Neine, so ä Bädante! Alwar wächen däm bigg' 'ch mich noch lange nich." Der städtische Beamte: „Heern Se, ich sag' Sie's noch ämal im Guden. Schteh'n Se uff, un bemieh'n Se sich um Ihre Lumben! Sonst lärn Se mich von äner andern Seite genn." Die Frau: „Un ich bersenlich mache 's ähmd doch nich! (Rufend): Walburcha un Ingeborch!, gommt ämal här bei de Mama! — So, un nu schafft 'r hier de Fläggchen in d'n Abfallkorb 'nein, nich wahr? (Mit einem Blick auf den Beamten): 's wärd ähmd so bleim im Läm: d'r Gliechre gibt nach!"

Lene Voigt.

Naheliegend.

Die kleine Hilda hat von der Erdbeer-Marmelade genascht und hat natürlich beschmierte Lippen. Mutti macht ihr heftige Vorwürfe.

„Was würdest du dazu sagen, wenn du mich so beschmiert sehen würdest," meint sie streng.

„Ich würde denken, daß du zum Ball gehst," erwidert die kluge Hilda.

„Wären Sie so rasch gekommen?"

Auf einer Straße in der Schweiz sang nachts ein Mann laut: „Ich bin ein Preuße!" Ein Polizist stürzte herbei und verwies ihn zur Ruhe. „Man hat mir eine goldene Uhr gestohlen!" antwortete der Mann. „Und da singen Sie so laut?" entgegnete der Polizist. „Wären Sie so rasch gekommen, wenn ich um Hilfe gerufen hätte?" fragte da der Mann zurück.

Spielende Kinder

Ein hübsches Wort erzählt Eylert in seinen „Lebens-Erinnerungen" von Friedrich Wilhelm III.

Eines Tages ging der König auf dem Fußsteig der Höhenwegstraße zu Potsdam in Begleitung seines Adjutanten, als dieser plötzlich vorsprang, um einen Schwarm fröhlicher Knaben, die auf den glatten breiten Steinen Kreisel spielten, auseinander zu treiben und seinem Gebieter Platz zu machen.

Friedrich Wilhelm aber folgte ihm auf der Stelle, faßte ihn am Arm und zog ihn mit den Worten zurück:"

„Haben wohl nie Kreisel gespielt? — Kinder darf man nicht stören. — Die Jugend ist kurz!"

Probates Mittel.

Meier gerät auf einer Urlaubsreise in einen Rasiersalon, allwo ihm für Haarschneiden und Rasieren ein blanker Taler abgeknöpft wird. Bevor er sich verabschiedet, betrachtet er mit Interesse einen Schwarm Fliegen, der die Rasiernäpfe und Pomadentuben umschwirrt. „Ich habe alles mögliche versucht, die lästigen Insekten los zu werden!" erklärt der Friseur. „Kleinigkeit!" erwidert Meier. „Ich weiß ein unfehlbares Mittel. Für einen Taler will ich es Ihnen verraten(" Der Friseur gibt Meier seinen Taler zurück. „Sagen Sie es mir!" Darauf Meier, indem er sich vorsorglich des Türgriffes versichert: „Rasieren Sie die Viecher, schneiden Sie ihnen die Haare und berechnen Sie ihnen dafür einen Taler! Dann können Sie Gift darauf nehmen, daß sie nicht wieder hierher kommen!"

Eine Grabinschrift.

Komiker sind, ebensowohl wie andere Humoristen, nicht gerade immer zu jeder Tageszeit und in jeder Gesellschaft aufgelegt, nichts weiter als Witze zu machen und den — Scherzbold zu spielen; sondern frönen häufig recht sehr dem Ernste, resp. hegen sie sehr männliche Leidenschaften.

So war zum Beispiel, ebenso wie Georg Engels vom „Deutschen Theater" in Berlin, auch der Komiker Beckmann in Wien ein passionierter Jäger. Und wie weit er es ebenfalls in dieser „Kunst" gebracht hat, das beweist eine Grabinschrift, welche er sich selbst verfaßt hat. Diese lautet:

„Steh', Wanderer, zieh' deine Mütze!
Hier liegt ein Komiker und Schütze
In diesem dunklen Loch. —
Die Hasen, die er jagte,
Die Witze, die er sagte,
Die — leben alle noch!"

Chinesisches.

Ein bestechlicher Richter pflegte immer ein paar Tage vor einem Prozeßtermine mit jeder der beiden beteiligten Parteien „Rücksprache" zu nehmen.

Wieder sollte ein Prozeß stattfinden und der Richter hatte zuvor mit dem Kläger Rücksprache genommen. Sie bestand darin, daß ihm dieser fünfzig Silbertaels überreichte.

Als der Beklagte dies hörte, schickte er dem Richter hundert Silbertaels. — Beim Termin schritt der Richter sogleich zur Urteilsverkündung und zwar erklärte er den Kläger für schuldig.

Erschrocken hielt dieser dem Richter seine Hand mit gespreizten fünf Fingern entgegen und rief: „Ich habe recht!"

Aber der Richter hob seinerseits beide Hände mit gespreizten Fingern in die Höhe und schrie: „Schweig', elender Schurke, der andere hat — doppelt recht!"

Leider unmöglich.

„Nein, ich kann Ihre Frau nicht werden. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als mich zu vergessen."

„Das kann ich nicht, ich bin Gedächtniskünstler."

Der Elefant als Koch.

Als der Koch eines großen Londoner Hotels, Artur Way, seine Küche betrat, wurde ihm zu seinem Entsetzen ein großer Topf kochende Suppe über den Kopf geschüttet. Dank seiner Mütze blieb er unbeschädigt und mußte nun feststellen, daß durch die vollkommen demolierte Hoftüre ein Elefant in die Küche eingedrungen war. Das gesamte Personal war durch die Fenster in den Hof geflohen. Der Elefant, Baby mit Namen, war aus einem in nächster Nähe befindlichen Zirkus ausgebrochen und hatte sich tatsächlich in der Dunkelheit vor seinen Verfolgern in die Küche retten können. Hier aber ereilte ihn sein Schicksal, und er folgte seinem Wärter seelenruhig zurück in seinen Stall. Die Küche allerdings sah aus wie der sprichwörtliche Porzellanladen.

Todesstrafe für „falsch verbunden".

Eine von den Parteien, die sich momentan in Peking um die Macht raufen, bildete sich ein, daß sich die Beamten der Telephonämter gegen sie verschworen hätten und mit Absicht ständig alle Verbindungen falsch herstellten. An einem schönen Morgen nun besetzten Anhänger dieser Partei sämtliche Telephonämter der Stadt, griffen in jedem Saal willkürlich einen der Beamten heraus und hängten ihn kurzerhand an der Decke auf. Ihre Meinung, durch die Prozedur die telephonischen Verbindungen in Peking zu verbessern, scheint allerdings eine irrige gewesen zu sein, denn unter den Beamten entstand eine fürchterliche Panik — sie liefen nach allen Seiten davon und versteckten sich, wo sie nur konnten. Es dauerte mehr als drei Tage, bis die Apparate wieder einigermaßen besetzt waren, und während dieser Zeit war Peking tatsächlich ohne Telephon.

Ein König, der die Lose zieht.

König Alfons von Spanien beschloß, die Lose der demnächst abzuhaltenden Staatslotterie selbst zu ziehen. Haupttreffer 20 Millionen Frank.

Die Sicherheit im Luftverkehr.

Auslassungen eines Fachmannes.

Das furchtbare Flugzeugunglück bei Köln hat sicherlich manchen Zweifel an der Sicherheit unseres heutigen Verkehrsflugwesens aufkeimen lassen. Die nachfolgenden Ausführungen eines Fachkundigen dürften wohl zur Beruhigung beitragen.

Die schweren Unfälle verschiedener Flugzeuge gerade in der letzten Zeit können leicht bei der großen Masse der Fluggäste die Anschauung aufkommen lassen, als seien sie lediglich Ausdruck einer noch nicht genügend entwickelten Technik und damit auch einer entsprechend geringen Sicherheitsmöglichkeit im Fliegen allgemein. Dem ist aber keineswegs so. Es ist erklärlich, daß bei der Neuheit des Flugzeuges als Verkehrsmittel vereinzelte Unfälle viel schärfer beurteilt werden, als es bei anderen Verkehrsmitteln der Fall ist.

Gibt es aber nun überhaupt auch im Fliegen die Möglichkeit, Unfälle, soweit es in menschlichem Ermessen steht, zu verhindern? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Abgesehen von der vorzüglichen Ausbildung unserer Flugzeugführer, die in erster Linie die Sicherheit der Passagiere im Auge hat, kennt unsere heutige Flugzeugtechnik auch derartig viel Möglchkeiten, das Gefahrenmoment auf das geringste Minimalmaß herunterzuschrauben, daß man schon heute von einer fast absoluten Sicherheit des Luftverkehrs sprechen kann. Sowohl die Technik des Start- und Landungswesens, wie auch die von der Deutschen Lufthansa in denkbar großzügigster Weise ausgestattete Bodenorganisation, gewährleisten sowohl bei Tage als auch bei Nacht eine vorzügliche Orientierungsmöglichkeit für den Piloten, so daß Unfälle aus diesem Grunde fast ausgeschlossen sind. Weiter befindet sich die technische Ausrüstung unserer Flugzeuge in einem derart vorgeschrittenen und mit den neuesten Errungenschaften ständig Schritt haltenden Maßstabe, daß auch hierdurch die größte Sicherheit gegeben ist.

Was endlich die Frage eines etwaigen Ausfalles des Piloten und ein dadurch hervorgerufenes Unglück anbetrifft, so kann hierzu gesagt werden, daß sämtliche größeren Flugzeuge der deutschen wie auch der ausländischen Linien durchweg mit einem Flugzeugführer und einem Bordmonteur besetzt sind, von denen der Monteur technisch ebenfalls so weit vorgebildet ist, daß er bei einem etwaigen Ausfall des eigentlichen Führers ohne weiteres die Maschine zu einer glücklichen Landung zu bringen verstehen würde.

Aus all dem ist ersichtlich, daß ein Mißtrauen gegenüber der Sicherheit des Luftverkehrs keinesfalls am Platze ist. Das Flugzeug bietet im Gegenteil neben seinen anderen Vorzügen vielleicht eine weit größere Sicherheit als ein anderes Verkehrsmittel. Wer diesen Tatsachen widerspricht, wird der ganzen Entwicklung unseres modernen Verkehrswesens den denkbar schlechtesten Dienst erweisen.

Der persönliche Eindruck des Raketenfahrers.

Ein Bericht v. Opels.

Der kühne Steuerer des Raketenwagens, Fritz v. Opel, der sein unheimliches Fahrzeug unter dem begeisterten Beifall Tausender von Zuschauern auf der Berliner Avusbahn vorführte, schildert in einer Berliner Zeitung sehr anschaulich seine Eindrücke während der Fahrt:

War es eine Sensation? Ich muß es glauben, denn alle sagten mir, daß der Anblick des rasenden Feuerwagens der stärkste Eindruck ihres Lebens gewesen sei. Ich bedaure fast, daß ich nicht auch Zuschauer war. Ich hatte im Radio gesprochen — eine ungewohnte Beschäftigung. Endlich stand ich am Wagen. Ich hatte es eilig, man hielt mir die Lederjacke verkehrt hin, die Kinoleute wollten nicht weggehen. Alles ging nicht schnell genug. Merkwürdige Gedanken durchblitzten mich: 120 Kilo Sprengstoff im Rücken, genug für ein ganzes Häuserviertel. Warum der Reiners so umherrast? Da steht ja auch die goldige Lilian Harvey . . knapp neunzig Pfund mag sie wiegen. Endlich ist die Bahn halbwegs geräumt. Sander drückt mir die Hand. Warum so feierlich? Tragfläche habe ich auf Druck gestellt. Rechts neben mir in der Tribüne drehen mir gerade die Leute den Rücken zu. Ich trete auf das Zündpedal. Hinter mir heult es auf und wirft mich vorwärts. Es ist wie eine Erlösung. Ich trete nochmals, nochmals und — es packt mich wie eine Wut — zum vierten Male. Seitwärts verschwindet alles. Ich sehe nur noch das große Band der Bahn vor mir. Ich trete schnell noch viermal, fahre nun mit acht Röhren. Die Beschleunigung ist ein Rausch. Ich überlege nicht mehr, die Wirklichkeit verschwindet, ich handle nur noch im Unterbewußtsein. Das Avustor kommt heran, ich lasse den Wagen auslaufen und biege scharf in die Gegengerade. Nicht zu viel Schwung verlieren; noch in der Kurve „gebe ich Gas", trete neue Zündungen durch, als ich das gerade Band wieder sehe. Die Geschwindigkeit muß sehr hoch sein. Ich merke, das Steuer ist zu hoch übersetzt. Ich kann den Wagen kaum halten. Vor mir wird die Bahn enger und enger, ich sehe das Zielrichterhaus, rechts am Rand stehen Autos. Ich fühle, daß der Wagen vorn schwimmt, die Flächen sind nicht genug auf Druck gestellt. Aber ich kann keine Hand vom Steuer lassen. Ich werde nach rechts an ein Auto herangetragen, ich steuere gegen und schieße nach links, komme entsetzlich ins Schleudern. Bin ich verloren? Ich bin nur noch Gefühl der Hände. Es gelingt mir, den Wagen abzufangen. Nun erst recht eine neue Zündung. Ich bin am Ersatzteillager und will nochmals Gas geben — aber kein Zunehmen des Brausens, keine Beschleunigung. Die 24 Raketen sind verbraucht. Ich freue mich gar nicht darüber. Der Wagen rollt weiter, drei Kilometer weit. Leute sitzen auf Zäunen und schreien Hurra. Ich sehe einen Uebergang und biege noch mit viel Schwung auf den anderr Arm der Bahn.

Der Wagen steht, aber auch die Nerven sind fertig. Warum bin ich so einsam? Warum kommt niemand? Endlich sind die Freunde da, mit Mühe arbeite ich mich unter dem Steuerrad hervor. Sie tanzen wie besessen um mich herum. Was dann weiter kam, die vielen Menschen, die Photographen, ich weiß es nicht mehr. Ein Gefühl der Erschöpfung beherrscht mich. Erst Stunden später kam die Freude, daß alles gelungen war. Ob ich wieder Raketenauto fahren werde? Vielleicht später — der Rausch der Schnelligkeit ist zu verführerisch —, aber nicht unter den gleichen Verhältnissen. Die Zuschauer waren sehr unvorsichtig. Unsere Arbeiten sind schon weiter gediehen. Was ich zeigte, ist bereits überholt.

Todesanzeige.

Heute nacht 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden in der Klinik zu Marburg meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Bald

geb. Kinkel

im 42. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Weifenbach u. Altena, 30. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.



Schönheit
+Qualität
+Billigkeit
= Reuter



Tempo! Tempo!

Sonst ist „Der Deutsche Rundfunk", die Funkzeitschrift im roten Umschlag, ausverkauft / und was wollen Sie dann mit Ihrem Empfänger machen, wenn Sie die ausführlichen Programme aller Sender nicht haben? Deshalb . .

bestellen Sie den Deutschen Rundfunk bei Ihrem Buchhändler, Briefträger oder Postamt. Bezugspreis monatl. RM 2. Einzelheft 50 Pf. Wer den Deutschen Rundfunk noch nicht kennt, fordere kostenlos Probeheft vom Verlag, Berlin N 24

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 29. Mai.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.50, Roggen 28—28.25, Hafer 28—28.50, Mais gelb 25, do. Mixed 25, Weizenmehl 38—39.25, Roggenmehl 39.50—40, Weizenkleie 15, Roggenkleie 17.50—17.75.

— **Frankfurter Viehmarkt.** (Amtliche Notierungen.) Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Rpfg.: Ochsen: vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 57—61, 2. ältere 53—56, sonstige vollfl. 1. jüngere 50—52, 2. ältere 44—49; Bullen: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw. 50—55, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 46—49; Kühe: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw 46—51, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 41—45, fleischige 36—40, gering genährte 28—35; Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 59—62, vollfleischige 53—58, fleischige 46—52; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75—80, mittl. Mast- u. Saugkälber 70—74, geringe Kälber 60—69; Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 58—62, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 60—63, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 60—64, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 62—65, fleischige von 60 bis 80 Kg. 55—60, Sauen 48—55. Marktauftrieb: 337 Ochsen, 71 Bullen, 452 Kühe, 338 Färsen, 538 Kälber, 65 Schafe, 5665 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand; Schweine ruhig, großer Ueberstand; Kälber mäßig rege, ausverkauft; Fettschweine vernachlässigt; Schafe wegen des schwachen Auftriebes nicht notiert. — Fleischgroßmarkt. Preis für 1 Ztr.: a) Frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch I 90—100 Rm., do. II 80—90, Bullenfleisch 85—90, Kuhfleisch I 70—80, do. II 50—70, do. III 30—50; 549 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch II 100—110; 72 ganze Tiere. Hammelfleisch 105—110; 3 ganze Tiere. Schweinefleisch 74—80; 206 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel: zollfrei 48, verzollt 62 Rm., do. Hinterviertel zollfrei 60, verzollt 75 Rm. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Schneider
Wilhelmine Schneider
geb. Birkelbach.

Wanne-Eickel — Erndtebrück

1. Juni 1928.

Neue Hannoversche Operetten-Bühne
Direktion Schneider-Reinecke

Freitag den 1. Juni, abends 8.30 Uhr im Westfälischen Hof (Inh. Paul Fuchs), Laasphe

Grosser Operetten-Abend!

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehár

Hanna Glavarie — Frl. Emmy Rentrop

Schlager:

Wilja, o Wilja du Waldmägdelein
Dummer, dummer Reitersmann
Ja, das Studium der Weiber ist schwer
Das ist der Zauber der stillen Häuslichkeit

Karten sind in der Buchhandlung Imgardt zu haben.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1.20 Mk., 2. Platz 80 Pfg.

An der Abendkasse Aufschlag.

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Akadem. Waschanstalt
Marburg a. Lahn

übernimmt sämtl. Wäschestücke zum Waschen und Plätten mit Zusicherung schonendster Behandlung.

Annahmestelle in Laasphe:

Frau Gustav Langenbach,
Bahnhofstraße 9.

Ich übernehme das **Instandsetzen der Asphaltbedachung,** das Teeren wird kalt ausgeführt und der Teer läuft bei der größten Hitze nicht ab. Undichte Stellen werden ausgespachtelt, ein jedes Dach wird dicht hergestellt. Uebernehme auch die Ausführung von Neuanlagen bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

Heinrich Knipp,
Spezialgeschäft für Asphaltbedachung,
Langenau-Kreuztal.

Aelteres, ehrliches, sauberes

Mädchen,

das schon in Stellung war, selbständig kocht, sowie alle Hausarbeit gründlich versteht, bei gutem Lohn für baldigst gesucht.

Frau Helene Georg,
Gießen (Hessen),
Selterstweg Nr. 36.

Habe noch

Saat- und Speisekartoffeln

(gelbfleischige Industrie)

abzugeben.

Otto Strack, Feudingen

Kinderwagen
mit Verdeck,
ältere
Handnähmaschine
und 1 Paar
schwarze Lackschuhe

Nr. 38, einmal getragen, zu verkaufen. Von wem? sagt die Wittg. Ztg.

Versteigerung.

Am 20. Juni, nachmittags 4 Uhr soll das Haus des verstorbenen Schreinermeisters **Georg Theis,** Altestraße 1, auf dem Bürgermeisteramt öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wallau, 31. Mai 1928.

Hütejunge

gesucht.

Wwe. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Einige

Puten

mit Eintagsküchen (w. amerik. Leghorn) abzugeben. Tiere haben 1 mal gebrütet und können anschließend noch 1 mal brüten, da in guter Verfassung.

Wickel, Rüppershausen.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus
Agay & Glück,
Frankfurt a. M. 112.
Schreiben Sie sofort!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 1. Juni: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Hausfrauennachmittag. 17.45—18.05: Die Lesestunde. 18.30—18.45: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs. 18.45—19.15: „Doktor Gustav Stresemann", Vortrag von Theodor Eschenburg. 19.15—19.45: „Die Stellungnahme des Handwerkers zu dem Steuervereinheitlichungsgesetz", Vortrag von Syndikus Dr. Ferber. 19.45—20.05: 20 Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05 bis 20.15: Filmwochenschau. 20.15: Die sieben Schwaben, Volksoper in drei Akten, Musik von Karl Millöcker.

Radio-Anlagen
durch **Hermann Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4.